

hunderts noch nicht so zahlreich überliefert, daß hieraus auf eine ernste Konkurrenz für die königliche Gerichtsbarkeit geschlossen werden könnte⁵¹).

b) Geistliche Gerichtsbarkeit

Von größerer Bedeutung für die königliche Lehngerichtsbarkeit waren jedoch die Beschränkungen, die sich auf Grund des Anspruchs der geistlichen Gerichtsbarkeit, in gewissem Umfange auch über Lehnsangelegenheiten zu urteilen, ergaben⁵²). Die Abgrenzung zwischen weltlicher und

⁵¹) Die Entscheidung von Lehnrechtsstreitigkeiten durch Schiedsspruch oder Vergleich bot sich vor allem an, wenn der König selbst als Vasall in einen Rechtsstreit verwickelt war. Vgl. hierzu den Streit Heinrichs (VII.) mit dem Bischof von Würzburg über Würzburger Lehen, der durch einen Schiedsspruch beigelegt wurde: Huillard-Bréholles, *Historia* 2, 2, S. 814 (1224), S. 847 f. (1225). S. auch den Vergleich König Wilhelms von Holland mit der Gräfin Margarethe von Flandern um die Pflichten des Königs als Lehnsinhaber von Seeland, das von Flandern zu Lehen ging: BF(W) 5004 (1250). Für die Zeit vor 1250 vgl. im übrigen die folgenden Vergleiche und Schiedssprüche in Lehnssachen:

L. Ph. C. v. den Bergh, *Oorkondenboek van Holland en Zeeland* 1, 1 (21937) Nr. 185, S. 94 (1167); Usteri, *Westschw. Schiedsurkunden* Nr. 5, S. 6 ff. (1184); Nr. 7, S. 10 ff. (1188); Nr. 15, S. 26 ff. (ca. 1212); Nr. 18, S. 31 (1219), Nr. 19, S. 32 ff. (1219); Nr. 24, S. 39 (1224); Nr. 27, S. 44 ff. (1225); Nr. 44, S. 73 f. (1239). *Regesten der Bischöfe von Straßburg* 1, hg. v. H. Bloch-P. Wentzcke (1908), Nr. 686, S. 367 (1196); Nr. 704, S. 372 (1199). H. Odenberg, *Verd. Geschichtsquellen* (s. o. Anm. 36) 2, Nr. 51, S. 84 (1230). H. Krabbo-G. Winter, *Regesten der Markgrafen von Brandenburg aus askanischem Hause* (1955) Nr. 636, S. 140 (1236). BF(W) 11 343 (1241) und 11 422 (1243).

Für Oberitalien hat bereits J. Ficker, *Forschungen zur Reichs- und Rechtsgeschichte Italiens* (1868 ff.) 3, S. 330 auf das Eindringen schiedsgerichtlicher Formen in das ordentliche Prozeßverfahren des Lehngerichts hingewiesen. So sind bereits für das 12. Jahrhundert mehrere Beispiele überliefert, wonach es den Parteien überlassen blieb, im Vasallengericht die Urteile aus dem Kreise der anwesenden „pares“ selbst zu bestimmen. Vgl. hierzu die Beispiele bei Ficker a. a. O., S. 330 und dazu Frey, *Schiedsgericht* S. 30 mit weiteren Belegen.

⁵²) Die Frage der Konkurrenz königlicher und geistlicher Lehngerichtsbarkeit wurde in der Literatur bisher nur am Rande — meist im Rahmen des allgemeinen Problemkreises um das Verhältnis zwischen Staat und Kirche in der mittelalterlichen Weltordnung — behandelt. Vgl. hierzu Ludwig Buisson, *Potestas und caritas. Die päpstliche Gewalt im Spätmittelalter* (1958) mit der aufgeführten Literatur. Für die Entwicklung des Lehnswesens innerhalb des Kirchenstaates und in der päpstlichen Politik gegenüber den von der Kurie abhängigen Staaten und Territorien vgl. die grundlegende Untersuchung von Karl Jordan, *Das Eindringen des Lehnswesens in das Rechtsleben der römischen Kurie*, AUF 12 (1932) S. 13 ff. und dazu Mitteis, *Lehnrecht* S. 408 ff. und K. Verhein, *Lehen und Feudal-Emphyteuse ...* (Phil. Diss. Hamburg 1951, masch.-schriftl.). Zur Rezeption des Lehnrechts in der kirch-